

Wetteifer statt Konkurrenz

Das „Neie Lycée“ bietet ab diesem Schuljahr schrittweise die Oberstufe der klassischen Sekundarschule an

VON FRANÇOISE HANFF

Ab dieser Rentrée erweitert das „Neie Lycée“ sein Angebot schrittweise mit der Oberstufe des klassischen Sekundarunterrichts. Jetzt wird es 3^e-Klassen, anschließend 2^e und 1^{re}-Klassen für die Sektionen A, B, C und D geben. Das neue Gebäude in Mersch für rund 700 Schüler wird voraussichtlich für Weihnachten 2011 bezugsfertig sein.

In der technischen Sekundarschule im „Neie Lycée“ war es bisher so, dass die Schüler nach drei Jahren die Schule wechseln mussten. Ab 2012 werden hier eine 10^e und 11^e PS angeboten. Danach haben die Schüler die Möglichkeit, ihr Studium entweder am benachbarten „Lycée technique pour professions éducatives et sociales“ (LTPES) oder an einer anderen technischen Sekundarschule fortzuführen.

In diesem Schuljahr besuchen rund 400 Schüler die Ganztagschule, die im September 2005 als Pilotprojekt an den Start gegangen war. Die Zahl der Lehrer beläuft sich auf rund 60, hinzu kommen zwölf Erzieher und etwa 50 sogenannte Spezialisten - Berufstätige aus Kultur, Kunst und Handwerk - die Nachwuchstalente heranbilden.

Der Tagesverlauf der Schüler wird von Kursen (dreimal hundert Minuten), von Zusatzaktivitäten zusammen mit Spezialisten sowie von der „étude“ geprägt. Während der Zusatzaktivitäten konzentrieren sich die Schüler auf Gebiete, die sie besonders interessieren. Die Aktivitäten dienen auch der Orientierung und Spezialisierung. „Im Allgemeinen verlangen wir mehr von den Jugendlichen als die reguläre Schule: Neben Hausaufgaben und Übungen müssen sie sich persönlich engagieren mit Nachforschungen, schriftlichen Arbeiten, Analysen und Vorträgen. Die Betreuer stehen ihnen dabei nötfalls zur Seite“, erklärt Jeannot Medinger, Direktor des „Neie Lycée“. Dies ist während der „étude“ gewährleistet, in der die Schüler entweder in Ruhe (étude silencieuse) oder zusammen mit ihren Altersgenossen (étude collective) arbeiten oder aber einen Lehrer aufsuchen können (dispo). Die „étude“ nimmt

fünf bis zehn Stunden pro Woche ein.

Mehr Motivation durch höhere Ansprüche

Rückblickend hebt Jeannot Medinger die Motivation der Schüler des „Neie Lycée“ als positiv hervor. „Die Motivation nimmt im Laufe der 7^e-Klasse zu und steigert sich während der darauf folgenden Jahre.“ Untersuchungen bestätigen, dass sich die Schüler im „Neie Lycée“ wohlfühlen. „Dies hängt sicherlich mit unseren Anforderungen und Erwartungen zusammen. Aber auch unter sich verlangen die Schüler viel voneinander. Während sie sich in einigen Fächern verstärkt der Kritik ihrer Altersgenossen aussetzen, haben sie in anderen Fächern die Gelegenheit, die Arbeit ihrer Mitschüler genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Motivation steigt mit dem Mehr an Ansprüchen, Arbeit und Feed-back.“

Jeannot Medinger weiter: „Das Programm und die Benotung im regulären Unterricht stellen ein Hindernis für die Vorzüglichkeit dar. So wird ein Schüler, der in einem Fach talentiert ist, sich wenig Mühe geben, um dort gute Noten zu bekommen. Stattdessen konzentriert er sich auf Fächer, in denen er schwache Leistungen erbringt. In diesem Sinn wird die Schule negativ definiert. Das bloße Durchkommen ist für die meisten Schüler keine Herausforderung. Bei uns hingegen wird Promotion durch Leistungsdruck und Orientierung ersetzt.“ Nach drei Jahren im technischen und vier Jahren im klassischen Sekundarunterricht kommt eine Jury mit fünf externen Lehrern zusammen, der der persönliche Tutor des Schülers Argumente in Form von Unterlagen für die Sektionauswahl der verschiedenen Kandidaten präsentiert. In 95 Prozent der Fälle lässt sich die Jury überzeugen, denn das Belegmaterial überschreitet meist bei weitem das, was vom Programm vorgeschrieben und verlangt wird.“

An der regulären Schule kritisiert Jeannot Medinger die Tatsache, dass Fächer auseinander gesprengt werden. „In einem Sprachkursus lernt man keine Sprache, man verbessert sie. Eine

Sprache lernt man am besten, wenn man sie praktisch anwendet, beispielsweise in Fächern, für die man sich inhaltlich interessiert.“ Im „Neie Lycée“ wird die Dreisprachigkeit - Deutsch, Französisch und Englisch - ab der 7^e in allen Fächern gefördert. „Wir profitieren in diesem Alter von der Leichtigkeit, Sprachen zu lernen.“

Schülern, denen die Eingewöhnung schwerfällt, werden zu Höflichkeit, Reinlichkeit und einer positiven Arbeitseinstellung angehalten. „Der Respekt gegenüber anderen ist sozusagen eine kostenlose Zugabe des Konzepts. Da unsere Schüler stärker der Kritik ausgesetzt sind und sich auch selber kritisch mit der Arbeit ihrer Kollegen auseinandersetzen müssen, wird hier Konkurrenz durch Wetteifer ersetzt.“ An den Hochschulen wird immer früher immer mehr von den Studenten gefordert. Immer öfter werden Aufnahmeprüfungen, -gespräche und -mappen verlangt. „Darauf sind viele Schüler aus Luxemburg nicht vorbereitet.“

Aus diesem Grund lege man im „Neie Lycée“ viel Wert auf persönliche Arbeiten. Auf der Unterstufe werden zwei persönliche Arbeiten im Jahr geschrieben, wobei die Schüler von Lehrkräften betreut werden. Von 3^e bis 1^{re} gibt es sechs Kurse (Module) von zweimal hundert Minuten pro Woche, die nach neun Wochen mit einem Examen abgeschlossen werden. Parallel dazu wird auf 3^e ein „mémoire collectif“ und auf 2^e ein „mémoire individuel“ geschrieben.

Bewährt hat sich in den Augen von Jeannot Medinger das Konzept der Ganztagschule. Im regulären Unterricht herrscht fast nur mehr das „horaire aménagé“, bei dem der Unterricht wochentags von 8 bis 14 Uhr komprimiert wird und die Schüler samstags frei haben. „Dieses System ist weder politisch noch pädagogisch zu rechtfertigen. Man muss bedenken, dass im ganzen Land die Über-Zwölf-Jährigen nachmittags sich selbst überlassen sind!“ In der Ganztagschule zeigten die Schüler mehr Präsenz, müssten aber auch mehr arbeiten. „Es geht darum, jene für die Persönlichkeitsentwicklung so wichtigen Jahre